

Pia Andreatta
Ohne Absicht schuldig

Therapie & Beratung

Pia Andreatta

Ohne Absicht schuldig

**Psychische und soziale Folgen nicht intendierter
Verletzung oder Tötung anderer**

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2015 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Klee: »Physiognomischer Blitz«, 1927

Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Innenlayout: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-world.de

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

www.majuskel.de

ISBN 978-3-8379-2511-1

Inhalt

	Einleitung	11
	Zu diesem Buch	14
	Wenn (Mit-)VerursacherInnen erzählen ...	17
1	Trauma	19
1.1	Der Begriff des Traumas: Kulturgeschichte und Entwicklungen	19
1.2	Traumatische Psychodynamik: Was bedeutet »Trauma«?	24
1.2.1	Vom Neurosen- zum Trauma-Paradigma: handlungstheoretisches Konzept	25
1.2.2	Die traumatische Situation: Definition von Trauma	29
1.3	Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis durch Trauma	31
1.4	Die traumatische Erfahrung: Reaktionen und Folgen	34
1.4.1	Der biphasische Verlauf: Konfrontation versus Vermeidung	36
1.4.2	Traumadiagnosen: Störung versus Reaktion	39
1.5	Der Tod anderer: Unfälle und ihre Fakten	40
1.6	Die Situation des/der UnfallverursacherIn: menschliches Versagen?	43
1.7	Die psychischen Folgen von traumatisierenden Unfällen	46
1.8	Zur psychischen Verarbeitung traumatisierender Unfälle	50
1.8.1	Anpassungserschwernisse: Bewertungen und Schuld	52
1.8.2	Protektive und Resilienzfaktoren	54

2	Schuld	57
2.1	Begriffe von Schuld	58
2.2	Das subjektive Erleben der Schuld	64
2.3	Von der Schuld zum Schuldgefühl	66
2.3.1	Theoretische Positionen zum Schuldgefühl	66
2.3.2	Zur Genese des Schuldgefühls:	
	entwicklungspsychologische Aspekte	71
	Die Entwicklung der Moral	71
	Initiative versus Schuldgefühl: der Ansatz von Erikson	73
	Psychoanalytische Formulierungen des Schuldgefühls	74
2.3.3	Zur Unterscheidung von Schuldgefühlen	76
2.4	Abwehr und Anerkennung der Schuld	78
2.5	Juristische Aspekte der Schuld: Fahrlässigkeit	82
3	Die Verflechtung von Schuld und Trauma	87
3.1	Schuldgefühle zur Wiederherstellung des Kontrollgefühls	88
3.1.1	Entstehung der Schuldgefühle nach Trauma: eine	
	Akkommodationsleistung	89
3.1.2	Die logischen Fehler des Schuldgefühls	91
3.2	Stellvertretende bzw. übernommene Schuld	93
3.2.1	Die Schuld von TäterInnen wird zum Schuldgefühl der Opfer	93
3.2.2	Überlebensschuld und Schuldgefühle durch Verlust	95
3.2.3	Exkurs: Philosophische Theorie über die Meta-Emotion	
	Überlebensschuld	97
3.3	Theoretische Verankerung der Trauma-Schuld: einige Überlegungen	99
4	Verantwortung, Handlung und Verursachung	103
4.1	Vor-Befunde zu traumatischer Schuld und Verantwortung	104
4.1.1	Forschungsergebnisse zu »Schuld bei traumatisierenden	
	Ereignissen«	104
4.1.2	Unschärfen in Konstrukten: Kritische Betrachtung der	
	Ergebnisse	108
4.2	Verantwortung in Gegenüberstellung zu Schuld	111
4.2.1	Der Begriff der Verantwortung	111

4.2.2	Attribution: Die Zuschreibung von Ursache und Verantwortung	115
4.2.3	Die Rolle der Attribution für Anpassung: Wozu wird »verantwortet«?	118
4.3	Handlung und die Rolle der Absicht	120
4.4	Die subjektive Wahrnehmung von Schuld in der Verursachung	123
4.5	Die Reduktion von Verantwortung: Vermeidbarkeit und Rechtfertigung	128
4.6	Handlungsfolgen-Verantwortung im Hinblick auf Verursachung	132
	Exkurs: Verursachung in Anbetracht von Fehlerketten	135
4.7	Soziale Zuschreibung und Opferentwertung: Sündenbock und Stigma	137
5	Ent-Schuldigung? Konflikt und Intervention	141
5.1	Intraindividueller Konflikt: Anpassung an die traumatische Erfahrung	141
5.2	Interpersoneller Konflikt: Hinterbliebene und Opfer	145
5.2.1	Die Situation der Opfer und Hinterbliebenen	146
5.2.2	Projekt: Opfer von fremdverschuldeten Unfällen	148
5.3	Über Entschuldigung, Wiedergutmachung, Initiativen und Versöhnung	154
5.4	Psychosoziale Intervention	160
5.4.1	Akutintervention	160
5.4.2	Mittelfristige Intervention und Intervention der Interaktion	163
5.4.3	Interventionen bei »Schuld« – Herausforderung für BeraterInnen	167
	Projekt: HelferInnen intervenieren bei (Mit-)VerursacherInnen	169
6	(Mit-)VerursacherInnen erzählen ...	173
6.1	Fragen des Forschungsprojektes	173
6.2	Wahl der sozialwissenschaftlichen Erhebungs- und Auswertungsmethode	175
6.3	Die Teilnehmenden: Geschichten der (Mit-)Verursachenden	176

6.3.1	Die Ereignisse – oder »individuellen Katastrophen« – der (Mit-)VerursacherInnen	177
6.3.2	Die 25 Interviews – ein Überblick	185
6.4	Die Aporie traumatischer Schuld: ... aus den Gesprächen »extrahiert«	188
6.4.1	»Schock« und »Trauma« durch den Tod oder die Verletzung anderer	189
6.4.2	Die Qualen des Schuldlebens	195
6.4.3	»Schuld erfordert Bestrafung«: Die subjektive Straferwartung	203
6.4.4	Bilder, die das Sprechen über Schuld evoziert: Kain, wo ist dein Bruder Abel?	206
6.4.5	Die psychodynamische Abwehr der Schuld: verdrängt, verleugnet, projiziert ...	214
	Vordergründig narzisstische Thematik und aggressive Abwehr	214
	Verleugnung der Situation und Verleugnung der Folgen: »Frei von Schuld«	216
	Verschiebung	217
	Rationalisierung	219
	Intellectualisierung	219
	Projektion von Schuld: »Beschuldigung anderer«	220
	Ungeschehenmachen oder »die überstürzte Progression«	221
	Verdrängung im engeren Sinne	222
	Zusammenfassung der Abwehrmechanismen	222
6.4.6	Warum? Attribution, Opferentwertung oder: »Das Finden von Erklärungen«	224
6.4.7	Argumentationen und »Narrationen« über Verantwortung und Rechtfertigung	232
6.4.8	Die soziale Bedeutung der Schuld: Stigmatisierung und soziales Interesse	244
6.4.9	»Angeklagt«: Die Justiz und ihre Bedeutung für VerursacherInnen	246
6.4.10	Hinwendung zu den Opfern: Kommunikation und Beziehung	248
6.4.11	Ausgleich, Wiedergutmachung und das »(Ver-)Geben und Nehmen«	255

6.4.12	Zeit und Ritual: Integration, Wachstum oder »keinen Abschluss finden«	259
7	»Letzte« Ergebnisse: neuer Theoriebezug und Konfliktmediation	271
7.1	Die »Theorie« zur Trauma-Schuld	271
7.1.1	Von der Traumadynamik zur Schulddynamik	272
	Traumatisches Situationsthema der Trauma-Schuld-Erfahrung	273
	Von der Trauma- zur Schulddynamik: unterbrochene versus blockierte Handlung	276
7.1.2	Der Bruch (der Identität) in der Trauma-Schuld-Erfahrung	281
7.1.3	Trauma-Schuld theoretisch erweitert auf Basis von Handlung	283
7.2	Modell der Konfliktregelung zwischen VerursacherIn und Opfer	285
7.2.1	VerursacherIn: Einschätzung der Situation und psychosoziale Bedürfnisse	289
7.2.2	Überlebende und Hinterbliebene: Einflussfaktoren und Bedürfnisse	291
7.2.3	Die Konfrontation zweier »Parteien«: Kommunikation und Kompensation	293
	Welche Form soll die »Konfrontation« haben?	293
	Wer möchte das Treffen? Was ist die Motivation und das Ziel?	294
	»Kontraindikationen« und dringliche Indikation für ein Treffen	295
	Wann ist der beste Zeitpunkt für ein Treffen?	296
	Individuelle versus komplexe Schadensereignisse	297
	Setting und Elemente der Gesprächsführung	298
	Symbolische Wiedergutmachung	301
	Literatur	303
	Danksagung	315

Einleitung

In meiner mehrjährigen praktischen wie forschenden Tätigkeit zur Akuttraumatisierung finden sich, gesammelt in Jahren, traumatische Ereignisse, die mit Schuld und Schuldvorwürfen einhergehen. Es sind besonders die Menschen und Geschichten aus der psychosozialen Akut- und Notfallversorgung, welche das Thema der Verursachung des Todes oder schwerer Verletzung anderer eröffnet haben. Besonders in der akuten Situation ist neben der Erschütterung durch die Traumatisierung selbst die Belastung durch die Schuldthematik groß, wenngleich zu so einem Zeitpunkt subjektiv keineswegs auszudifferenzieren ist, was Schuld und Verantwortung in weiterer Folge bedeuten. Ereignisse wie Unfälle, welche den Tod anderer zur Folge haben, sind in jedem Fall gravierend und für ein verursachendes, mitverursachendes oder wie immer »mitwirkendes« Individuum häufig ein schwerer Schlag und lebensverändernd. Dies gilt ungeachtet der juristischen Schuld, denn tatsächliche Verantwortung und subjektives Schuldempfinden sind für jenes Individuum nur schwer voneinander zu trennen.

Es sind drei – sehr unterschiedliche – Ereignisse und Kontexte aus der Praxis, die ich exemplarisch herausgreifen möchte: Im ersten Fall – einem Verkehrsunfall durch eine Berufsfahrerin – wird ein Kind von deren Fahrzeug erfasst und verunglückt tödlich. Die Lenkerin hat sich an alle Verkehrsregeln gehalten, dennoch kam es in einer unübersichtlichen Verkehrssituation zum tragischen Unfall. In der akuten psychosozialen Unterstützung der Lenkerin schildert sie, sich die Unfallursache einfach nicht erklären zu können. Sie ist erschüttert vom Tod des Kindes und von der Tatsache, diesen Tod – ihr unerklärlich – mitverursacht zu haben. Die Konfrontation mit den Eltern des Kindes, die mediale Berichterstattung und die juristischen Schritte stehen ihr noch bevor. Jahre später treffe ich sie (wieder) für ein Forschungsinterview und es wird ersichtlich, wie schwer die

Thematik der Schuld auf ihr lastet. Nichts, so gibt sie nach Jahren an, ist seit diesem Unfall mehr so, wie es war.

Im zweiten Fall zeigt sich eine völlig andere Situation in fast »umgekehrter« Art. Er handelt von einer Mutter, deren jugendliche Tochter Opfer eines Verkehrsunfalls ist. Ein junger Mann rast mit überhöhter Geschwindigkeit in eine Gruppe von Menschen, welche am Straßenrand stehen; mehrere von ihnen sterben am Unfallort. Ein Mädchen überlebt schwer verletzt. Nach Wochen im Koma stabilisiert sich ihr Zustand und bei der Mutter, welche viele Tage und Nächte an ihrer Seite verbringt, tritt eine erste Erholung ein. Völlig unerwartet kommt der Unfallverursacher ins Krankenhaus, er stellt sich nicht vor und will sich unter einem Vorwand vergewissern, dass es »nicht so schlimm ist, was passiert ist« (Aussage der Mutter). In keiner Weise zeigt er eine wirkliche Anteilnahme oder Bedauern über die Situation. Die Mutter – welche bislang als Angehörige der einzig Überlebenden eher noch von »Glück« sprach – ist durch diese Konfrontation sehr verstört. Ab diesem Zeitpunkt zeigen sich bei ihr – erstmals – die Symptome der Posttraumatischen Belastungsreaktion. Später formuliert sie, dass sie und sogar die Eltern der Verstorbenen die Bereitschaft hatten, dem Verursacher zu vergeben. Sie nannte es eine Form von Verständnis, dass es sich bei allen Beteiligten um junge Leute handelt und niemand wissen kann, ob nicht auch eine/r von ihren Jugendlichen so ein Ereignis im Sinne der Verursachung passiert. Auffallend ist, dass sich die »Belastungsstörung« der Mutter nicht durch das Bangen und die anhaltende Anspannung über Monate als eine Form der Erschöpfungsreaktion einstellt, sondern dass diese vielmehr durch die unerwartete Konfrontation mit dem Verursacher, seinem Bagatellisierungsversuch und dem völligen Fehlen einer Bereitschaft der Anerkennung von Anteilen von Verantwortung ausgelöst wird.

Drittens möchte ich kein Einzelereignis, sondern eine Gruppe von Ereignissen erläutern. Diese betreffen die Situation von EntscheidungsträgerInnen, von LeiterInnen, von Berufs wegen Verantwortlichen und FührerInnen von Freizeitgruppen. Allen ist gemeinsam, dass sie mitunter eine bedeutende Entscheidung treffen müssen, ohne deren Folgen absehen zu können. Medienberichte nach Unfallereignissen oder Katastrophen eröffnen nicht selten mit der Frage: »Wer trägt die Schuld am Unglück von ...?« und in die Leerstelle sind dann Worte einzusetzen wie Zugunglück, Lawinenkatastrophe, Busunglück usw. Recherchiert man international bekanntgewordene Unglücke, zeigt sich rasch, was sich jeder/m PraktikerIn in der Akutversorgung darstellt: die »Suche nach dem/der Schuldigen«. Dazu eine Auswahl an Medieninformationen:

Im österreichischen Kaprun sterben am 11. November 2000 155 Menschen, nachdem in einem im Tunnel befindlichen Zug ein Brand wegen

eines technischen Defekts ausgebrochen ist. Ein Medienbericht in ORF-Online vom 19. Februar 2004, mit »Ein langer Prozess«¹ titulierte, fasst die rechtliche Situation zusammen. Daraus entnehme ich Auszüge: Als am 18. Juni 2002 der Prozess begann, mussten drei führende Mitarbeiter der Kapruner Gletscherbahnen, drei Beamte des für Seilbahnen zuständigen Verkehrsministeriums, Vertreter der Prüfstellen sowie technische Angestellte der Liefer- und Konstruktionsfirmen auf der Anklagebank Platz nehmen. Die Anklage lautet auf »fahrlässige Herbeiführung einer Feuersbrunst« beziehungsweise »fahrlässige Gemeingefährdung«. [...] Die Staatsanwältin [...] sieht die Schuld bei den 15 Angeklagten als erwiesen an. [...] Die Hinterbliebenen der 155 Opfer erwarten das Urteil [...]: Sie wollen die Schuldigen am Tod ihrer Verwandten gefunden wissen. Der Richter formuliert später zu seinem »Freispruch« [bei der Urteilsverkündung am 19. Februar 2004]: »Nur Menschen, aber nicht Firmen können schuldig sein«.

Am 4. Dezember 1999 sterben in der Arena am Bergisel bei Innsbruck bei einer Sport- und Freizeitveranstaltung fünf Menschen. Es kam durch einen großen Menschenansturm zu einem Gedränge und zu »Massen-Panik«: Ausgänge und Absperrungen haben nicht standgehalten. Die Sicherheitsvorkehrungen der Veranstalter werden als mangelhaft und die Logistik und Infrastruktur als überlastet kritisiert. Vorarlberg Online² und News.at³ schreiben am 11. November 2002 fast wortgleich: »Urteil im Bergisel-Drama: Das Gericht sieht im Fall des Bergisel-Unglücks die Schuld bei Stadt und Land.« Mit anderen Worten, schuldig werden Städte und Länder und doch nicht nur Menschen, wie dies noch im vorhergehenden Bericht beschrieben ist.

Aus all diesen Ereignissen und Katastrophen wird die Suche nach dem/der Schuldigen deutlich, die Frage der Verursachung des Todes anderer oder der Verursachung schweren Schadens stellt sich ganz unmittelbar und oft »lautstark«. Es wird bei dieser Suche alltagspsychologisch vorgegangen: Schuld wird zugeschrieben, Sündenböcke werden identifiziert und auf den Gedanken der Verkettung

- 1 Bericht von Hermann Kollinger aus dem Jahr 2004 mit dem Hinweis, dass diese Reportage auch im Buch »Hilfe, die ans Limit geht«, gedruckt ist. Abzurufen unter: <http://www.fireworld.at/cms/review.php?id=3> (Zugriff am 02.01.2014).
- 2 Diese Information ist abzurufen unter: <http://www.vol.at/urteil-im-bergisel-prozess/vol-migrate-120213> (Zugriff am 03.01.2014).
- 3 Diese Information ist abzurufen unter: <http://www.news.at/a/bergisel-drama-gericht-schuld-stadt-land-44809> (Zugriff am 03.01.2014).

von Fehlern als Ursache von unglücklichen Umständen meist verzichtet. Dabei bleibt unklar, ob nun nur Menschen oder doch auch Städte (Dörfer, Länder) »schuld« am Tod anderer sind.

Die Verknüpfung von Trauma und Schuld als Gegenstand der Forschung ist bislang – wenn überhaupt – nur unter bestimmten Perspektiven erfolgt: Entweder ist die Entstehung von Schuldgefühlen von Traumaopfern fokussiert, denen nun wirklich keinerlei Verursachung vorzuwerfen wäre: Schuldgefühle der Opfer infolge von Missbrauch und Überlebensschuld oder Schuldgefühle als akute Reaktionen nach plötzlichen Todesfällen und Verlusten. Oder die Verknüpfung der Themenbereiche um Schuld und Trauma rückt in den Mittelpunkt: Sie findet sich in der Beschreibung von Verbrechen, so bei Verbrechen an der Menschheit und Menschlichkeit wie z. B. der systematischen Verfolgung oder Tötung von Menschen. Dies betreffe dann die Forschung zur Delinquenz. Aus den letztgenannten Forschungen wiederum ist bekannt, dass Schuld nicht mit Schuldempfinden und Schuldgefühlen einhergehen muss.

Was überwiegend aussteht, ist die Frage nach der Verursachung des Todes, schwerer Verletzung anderer oder eines großen Schadens. Wenn hier von Verursachung gesprochen wird, ist die Absichtslosigkeit, die Nicht-Intention dieses Ereignisses oder der Ereignisfolge gegeben. Geschieht ein tödlicher Verkehrsunfall, hat sich die Person zwar zur Teilnahme am Straßenverkehr entschieden, aber nicht dafür, einem Menschen das Leben zu nehmen. Für die Absichtslosigkeit prägte Müller-Cyran (2006) den Terminus »schuldlos schuldig werden«. Dies wiederum bedeutet nicht, dass im strafrechtlichen Sinne nicht ein Tatbestand wie der der Fahrlässigkeit vorgeworfen wird oder einer Person auch die Inkaufnahme wahrscheinlicher Folgen unterstellt werden muss.

Zu diesem Buch

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf einer spezifischen Form der Verknüpfung von Trauma und Schuld. Sie widmet sich dem/der VerursacherIn des Todes oder schwerwiegender Verletzung einer oder mehrerer anderer Personen. Genauer werden das Erleben und die kurz- wie langfristigen Prozesse des »Lebens mit dieser Situation«, der traumatischen Schuld der Verursachung, in den Blick genommen. Der Versuch einer theoretischen Begründung für »Trauma-Schuld« soll unternommen sowie ein Modell des Konfliktverständnisses und der Konfliktmediation für die Praxis entwickelt werden.

Zunächst möchte ich auf die Schreibweise »(Mit-)Verursachung« hinwei-

sen. Die Kausalität eines Ereignisses ist meist komplex und kann aus mehreren Perspektiven betrachtet werden. Es gibt nicht einfach »die Verursachung« eines Unfalles, sondern meist eine ganze Reihe von Faktoren und Determinanten, welche ursächlich sind und darüber hinaus auch noch in einer besonderen Verknüpfung zueinander stehen. Ein Mensch kann insofern vermutlich nur »mit dabei« sein. Der zweite Grund dieser Schreibweise liegt in der Tatsache, dass die Verursachung zwar v. a. rechtlich untersucht wird, aber im Rahmen dieser Arbeit Personen untersucht und befragt werden, deren juristische Schuld- oder Freisprüche teilweise noch in der Zukunft liegen. Strafrechtliche Fragen zu beantworten und gerichtliche Prozesse abzuschließen dauert mitunter viele Jahre.

Eine weitere Schreibweise möchte ich erläutern: die Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Formulierung. Es sollen insgesamt Männer und Frauen gleichermaßen angesprochen werden und durch die Wahl der Schreibweise mit Binnen-I soll das je andere Geschlecht ausdrücklich mit benannt werden, z. B.: der/die GesprächspartnerIn.

Vorerst wird – und somit zum Aufbau – die Literatur zur Thematik beschrieben. Trauma, Schuld und Verantwortung als wesentliche Schlüsselkonzepte werden vorgestellt. In der Reihenfolge der einzelnen Kapitel dieser Arbeit wird dem Trauma zunächst im ersten Kapitel Raum geboten. Mit Trauma sind (Mit-)Verursachende in zweifacher Hinsicht konfrontiert. Zum einen sind sie häufig selbst Opfer eines traumatisierenden Unfalles, zum anderen kann die Konfrontation mit dem Tod anderer traumatische Wirkung haben. Es wird ein kurzer Abriss über die geschichtliche Entwicklung des Traumbegriffs gegeben. Die Merkmale traumatischer Situationen werden beschrieben, das Gefühl des Kontrollverlusts herausgearbeitet und beschrieben, wie darauf Individuen reagieren. Die spezifische Situation der Verursachung des Todes oder schwerer Verletzung wird vorgestellt. Traumatisierungen führen zur Erschütterung des Selbst- und Weltverständnisses. Diese Erfahrung ist anhaltend und kann langfristig zu entsprechender Schwierigkeit in der Anpassung an das Geschehen führen. Dabei spielen Schuldgefühle eine komplexe Rolle. Unterstützend für die Verarbeitung traumatischer Belastungen sind Resilienzfaktoren, diese schließen den Abschnitt »Trauma« ab.

Schuld – das Thema des zweiten Kapitels – wird als Begriff aus dem Blickwinkel verschiedenster Disziplinen zu umfassen versucht. Die Schwierigkeit dabei ist, dass Schuld als Phänomen weder philosophisch, theologisch, anthropologisch, psychologisch noch sonst wie zu fassen ist und diese Arbeit auch nicht wirklich zur Änderung dieses Umstands beitragen kann, aber das Phänomen als solches doch feststellen muss, um Individuen, welche Schuld erleben oder abwehren,

zu betrachten. Es wird dann der Weg von der Schuld zum Schuldgefühl eingeschlagen und anschließend werden theoretische Positionen zur Entstehung des Schuldgefühls beleuchtet. Schuld wird in diesem Kapitel auch juristisch vorgestellt. Dem/der LeserIn sollen rechtliche Aspekte wie die zivil- und strafrechtliche Formulierung der Schuld und Begriffe wie Zurechenbarkeit, Fahrlässigkeit und fahrlässige Tötung zur Kenntnis gebracht werden.

Die Verflechtung von Schuld und Trauma, wie sie bislang in der Literatur beschrieben worden ist, wird im dritten Kapitel vorgestellt. Hauptsächlich wird dabei zum einen auf die Wiederherstellung des Kontrollgefühls mittels Schuldgefühlen nach dem traumatischen Kontrollverlust eingegangen und zum anderen die Verflechtung von Trauma und Schuld als übernommene Schuld – wenn die Schuld von TäterInnen zum Schuldgefühl der Opfer werden – und als Überlebensschuld aufgezeigt. Keine dieser theoretischen »Verflechtungen« trifft jedoch im engeren Sinne auf die Verursachungsthematik zu: die theoretische Begründung der »Trauma-Schuld« hat noch zu erfolgen – dies wird im Schlusskapitel versucht.

Vor diesem Hintergrund wird im vierten Kapitel der Begriff der Verantwortung und Handlung eingeführt. Hierfür werden vorerst widersprüchliche Ergebnisse von Studien über die Rolle von Verantwortungsübernahme, aber auch von Schuldgefühlen für die Verarbeitung von Trauma dargestellt. Vor diesem Hintergrund wird der Begriff der Verantwortung dem der Schuld gegenübergestellt. Die Zuschreibung von Verursachung und Verantwortung wird anhand der Erkenntnisse der Attributionforschung erläutert: Verantwortung kann nur für Handlungen zugeschrieben werden. Es werden also in diesem Abschnitt auch die Handlung und die Rolle der Absicht in der Handlung ausgeführt. Auf dieser Basis werden Differenzierungen wie die Verantwortung für Handlungsfolgen, aber auch die Reduktion von Verantwortung durch die Rechtfertigung vorgenommen.

Die Abrundung des Literaturteils dieser Arbeit erfolgt über die Fragen der spezifischen Verarbeitung der traumatischen Schuld und die psychosoziale Intervention. Es werden sowohl der intrapsychische Konflikt, die Anpassung an die traumatische Schulderfahrung, skizziert als auch Fragen des interpersonellen Konfliktes zwischen (Mit-)VerursacherIn und den Hinterbliebenen oder Opfern gestellt. An dieser Stelle werden Erkenntnisse aus einer explorativen Studie mit Opfern von fremdverschuldeten Unfällen vorgestellt. Wo Schuld empfunden wird, stellt sich außerdem die Frage nach »Ent-Schuldigung«. Begriffe und Diskussionen um Entschuldigung, Versöhnung, Vergebung, Wiedergutmachung bzw. das Erwidern von (Wiedergutmachungs-)Initiativen werden vorgestellt und die Ansätze der Restorative Justice erörtert. Die psychosoziale Intervention durch

Teams der Krisenintervention und Akutbetreuung wird vorgestellt, wobei auch die Schwierigkeiten für HelferInnen Beachtung finden sollen. Diese werden anhand einer aktuellen Studie erläutert.

Insgesamt bildet der bisherige Zugang die Basis für die Empirie – wenn (Mit-)VerursacherInnen erzählen – und diese wiederum bildet einen weiteren Ausgangspunkt für den Abschluss dieses Buches. Den Abschluss bilden insbesondere zwei Aspekte:

Zum einen versuche ich die Verflechtung von Trauma und Schuld theoretisch zu verankern. Dies geschieht (1) vor dem Hintergrund der »Traumadynamik«: Die Basis hierfür bildet das »Zentrale Traumatische Situationsthema«, die Erschütterung v. a. des Selbstverständnisses sowie die Formulierung der Entwicklung von der Traumadynamik zur Schulddynamik. Und (2) erfolgt dies im Hinblick auf die Verursachung – als traumatische Schuld –, die sich über die »Handlungsfolge« definiert, in welcher fraglich ist, ob überhaupt von Handlung gesprochen werden kann (denn einem Unfall liegt, wie noch zu zeigen sein wird, kein Handlungscharakter zugrunde). Zudem soll die »Identifikation« mit dem eigenen – nun doch wieder – Handeln über die (unabsehbare) Folge der Handlung einbezogen werden.

Den zweiten Aspekt des Abschlusskapitels bilden die Praxis der Intervention und die Konfliktmediation. Im Sinne des Verständnisses von Konfliktbeeinflussung u. a. auch als Forderung nach Bedürfnisorientierung – und zwar im Hinblick auf (Mit-)VerursacherIn *und* Opfer – sollen die Forschungsergebnisse zur Diskussion gebracht werden. Die Anwendung in der Praxis wird unter bestimmten Voraussetzungen möglich werden.

Einen zentralen Teil dieses Buches nehmen die Erzählungen, das Erleben von (Mit-)Verursachung und Schuld ein. Hierin wird nun kurz eingeführt.

Wenn (Mit-)VerursacherInnen erzählen ...

Wie gelingt das »psychische Überleben« der (Mit-)Verursachung des Todes oder einer schweren Verletzung eines oder mehrerer anderer Menschen? Diese Verursachung ist unintendiert, häufig Folge eines Unglücksfalls, welcher auf irgendeine Art (mit-)verursacht wird, oder einer unglücklichen Verkettung von Ereignissen, in welcher das Verhalten einzelner Personen mitwirkend war, und dennoch kann eine Person zur Verantwortung gezogen werden, sei es als Zuschreibung oder in juristischem Sinne, mit dem Vorwurf der Fahrlässigkeit. Juristisch betrachtet kann Schuld (zu-)gesprochen werden. Die Berichte von Verursachenden des – unbeab-

sichtigten – Todes oder schwerer körperlicher Verletzung anderer stehen hier im Mittelpunkt: 25 Personen erzählen im Rahmen dieser Erhebung ihre Geschichte. Diese Geschichten umfassen die Schilderung des Ereignisses und seiner Konsequenzen sowie deren Einschätzung. Die biografische Entwicklung der Personen nach den einschneidenden Erlebnissen wird nachgezeichnet und zu verstehen versucht. Dabei liegen die Ereignisse sehr unterschiedlich lange zurück, die Spanne reicht von wenigen Wochen bis zu mehreren Jahrzehnten. Diese Berichte habe ich über vier Jahre zusammengetragen.

Ein Blick des Projektes richtet sich auf das Erleben und die subjektive Einschätzung des Ereignisses durch das (mit-)verursachende Individuum. Es geht um die Erzählung der Ereignisse, die Schilderung eigenen Erlebens und Verhaltens, die Grundlagen von getroffenen Entscheidungen und letztlich auch um die »Erkenntnis« des Todes oder der schweren körperlichen Verletzung anderer. Was die in ihrer Subjektivität nicht hinterfragte Schuld für das Individuum bedeutet, wird ferner aus der Bildersprache, z. B. in Form von angewandten Allegorien und evozierten Bildern über Schuld, erörtert. Der weitere Blick richtet sich auf die biografischen Entwicklungen und Veränderungen nach dem Ereignis. Dabei liegt ein Hauptaugenmerk auf den Fragen von Schuld und Verantwortung, aber auch auf Versuchen zu Konfliktlösungen von entstandenen intrapsychischen und interpersonellen Konflikten. Es wird die Perspektive der Psychotraumatologie, der Konfliktforschung, der Psychoanalyse sowie der sozialpsychologischen Forschung eingenommen. Aus der Sicht der Psychotraumatologie wird – neben der eigenen Erschütterung und Traumatisierung, z. B. durch Todesgefahr – auch die Traumatisierung durch die Tötung oder massive Verletzung anderer untersucht. Zentral ist die Frage des Schuld- bzw. Verantwortungserlebens, aber auch die Rolle der Schuld für das Selbstbild und das (Selbst-)Verständnis des eigenen Lebens. Die Anpassung an das Ereignis, die Bewältigung und v. a. die jahrelange Auseinandersetzung mit den Folgen des Ereignisses wird aus der Sicht der Betroffenen nachvollzogen. Die Bedeutung der Bestrafung und »Selbstbestrafung« werden analysiert. Die Forschungsfrage führt von den Erzählungen über Trauma und Schuld zur Zuschreibung der Verantwortung, zur Rechtfertigung bzw. Argumentation von Schuldigwerden. In diesem Kontext stellt sich des Weiteren die Frage nach der psychodynamischen Abwehr der Schuld aus der psychoanalytischen Sichtweise. Die soziale Dimension der Schuld wird außerdem berücksichtigt: Wahrgenommene soziale Stigmatisierung und der Versuch der Kontaktaufnahme und Kommunikation mit Opfern und Hinterbliebenen werden den Interviewdaten entnommen.